

Container stehen künftig unter einem Dach

Auf der Wiewärthe in Pöbneck wird „Anlage zur Lagerung gefährlicher Abfälle“ gebaut
26. Januar 2017 / 02:43 Uhr

Pöbneck. Auf der Deponie Wiewärthe in Pöbneck-Nord soll eine "Anlage zur Lagerung gefährlicher Abfälle" gebaut werden. Klingt dramatisch, werde aber nicht mehr sein als "ein großes Carport mit Bodenplatte", teilte gestern Heiko Schmidt, Technik-Chef des Zweckverbandes Abfallwirtschaft Saale-Orla, auf Anfrage mit. Unter die Überdachung sollen die drei Container gestellt werden, die jetzt schon – unter freiem Himmel – der Zwischenlagerung "gefährlicher Abfälle" dienen. Das Objekt soll rund 130 000 Euro kosten und im Sommer, spätestens im Herbst gebaut werden, ergänzte der Zweckverbands-Geschäftsleiter Paul Cichonski.

Diesem Projekt, das vor allem dem Umweltschutz dient, erteilte der Technische Ausschuss des Pöbnecker Stadtrates am Dienstagabend seine Zustimmung. Allerdings nur mehrheitlich bei einem Nein von Marco Lucanus (SPD) und unter dem Vorbehalt, dass eine "nicht korrekte Abstandsangabe" im Erläuterungsbericht zu diesem Vorhaben "unbedenklich" sei, wie es der städtische Bauamtsleiter Frank Bachmann formulierte.

Die längere Abstandsdebatte trat Wolfgang Kleindienst (Birso) los. So heißt es in dem Erläuterungsbericht, dass zwischen dem Lager und der "nächsten Wohnbebauung" 520 Meter liegen, wobei Am Teichrasen 54 als "nächste Wohnbebauung" angegeben ist. Stadträte maßen in der Sitzung auf Karten nach und kamen auf 300 Meter bis zur "nächsten Wohnbebauung". Dieser Begriff sei nicht so einfach, wie er klinge, gab Heiko Schmidt gegenüber OTZ zu verstehen. Außerdem spiele dieser Abstand im vorliegenden Fall keine Rolle. Schließlich verbessere man eine vorhandene Situation.

Dachpappen und Dämm-Material

Das betonten im Ausschuss auch Frank Bachmann sowie Enrico Kleebusch (SPD), der von einer "Maßnahme im Sinne der Bürger" sprach. Stadtoberhaupt Michael Modde (Freie Wähler), nebenbei Chef des Zweckverbandes, warnte davor, eine "gute Sache" schlecht zu reden. Am Ende war die Ausschuss-Mehrheit von der Richtigkeit des Projektes überzeugt.

In dem Lager, das wegen eines seitlichen Witterungsschutzes auch als Halle bezeichnet wird, sollen höchstens 50 Tonnen "gefährlicher Abfälle" zwischengelagert werden. Es geht vor allem um Teer- und Dachpappen, anderes Dämm-Material aus abfallrechtlich gefährlichen Stoffen sowie Altholz mit gefährlichen Stoffen, die von Häuslebauern oder Handwerkern auf die Wiewärthe gebracht werden. Vor zwei Jahren wurden auf der Deponie rund 185 Tonnen solcher Materialien umgeschlagen.

Marius Koity / 26.01.17

Marius Koity über Freud und Leid bei der Beobachtung kommunalpolitischer Prozesse

Es gibt Gemeinde- und Stadträte, die die Umschläge mit den Beschlussvorschlägen, über die sie befinden sollen, erst in den Minuten vor Beginn der Sitzungen aufreißen, und sie kommen damit durch, weil die Beratungen kommunaler Gremien meist schwach besucht sind.

26. Januar 2017 / 02:38 Uhr

Und es gibt erfreulicherweise Gewählte, die ihr Ehrenamt Ernst nehmen und sich auch mit kompliziertesten Unterlagen auseinandersetzen, bevor sie eine Entscheidung treffen, die sich meist auf viele Menschen auswirkt. Zu den Letztgenannten gehört der Pößnecker Stadtrat und auch sonst sehr umtriebige Kommunalpolitiker Wolfgang Kleindienst. Einerseits bin ich froh darüber. Mit der bildlichen Machete in den Beamtendeutsch-Dschungel hinein zu schlagen und etwa die Bedeutung von Wendungen wie "Abstand zur nächsten Wohnbebauung" zu hinterfragen, was dann mitunter nichtöffentliche Unterlagen schön öffentlich macht, ist völlig in Ordnung. Aber bei der Lektüre von Unterlagen wie dem "Erläuterungsbericht zur Errichtung einer Anlage zur Lagerung gefährlicher Abfälle" merkt man doch recht schnell, dass es um ein Projekt geht, welches Luft und Wasser und damit Menschen schützen soll. Da muss man das Haar nicht derart spalten, dass einem die Lust vergeht, kommunalpolitische Prozesse zu beobachten. Da kann man auch mal Fünfe gerade sein lassen.

Marius Koity / 26.01.17